

Dissonanz der Liebe

Die Junge Aemtlern Bühne probt intensiv



Die jungen Schauspieler sind ernsthaft bei der Sache und haben trotzdem eine Menge Spass. (Bilder Regula Zellweger)

Liebe ist unberechenbar. Im Mai werden zehn junge Schauspielerinnen und Schauspieler der Jungen Aemtlern Bühne in Mettmens- stetten ihr Publikum betreffen machen, bewegen, unterhalten, erstaunen, belustigen, erfreuen, aufrütteln, schockieren... Unberührt bleiben, wird niemand.

VON REGULA ZELLWEGER

«Man ist in der Gruppe angenommen. Ich habe mit 14 begonnen – das Theater spielen hat mir geholfen, im Teenie-Alter Selbstakzeptanz zu entwickeln.» «Ich bin offener geworden – für Menschen, mein zukünftiges Leben.» «Ich habe gelernt, dass es in Ordnung ist, was ich denke und wie ich fühle. Alles ist normal.» «Ich lernte mich in kurzer Zeit viel besser kennen.» So äusserten sich Mitglieder der Jungen Aemtlern Bühne während einer Probe. Theaterpädagogin Claudia Odin Anderegg strahlt. Einige ihrer Ziele sind damit erreicht. Von ihr stammt das Gesamtkonzept, sie führt die Regie und hat die künstlerische Leitung – sie ist die Seele und der Motor der Jungen Aemtlern Bühne.

Theater-Familie

Zehn junge Erwachsene, sechs Frauen und vier Männer sitzen vor dem Sing- saal Chilefeld, essen, plaudern, necken sich, lachen und fangen etwas Sonne ein. Sie haben bereits einen Morgen lang geprobt – am Nachmittag geht es weiter im Text. Robin Annen, Lena Häusler, Alec Hintermann, Elena Künzler, Nico Kuster, Delia Locher, Mira Ruttikhuis, Vivian Naef, Marisa Rusch und Jessica Schänzle sind Lernende und Studierende, deren Hobby Theater spielen einen guten Teil ihrer Freizeit ausmacht. «Wir sind wie eine Familie», erklären sie, «wir gehen auch zusammen an Partys und unternehmen auch neben den Proben viel gemeinsam.»

Sie schätzen es ganz besonders, dass sie nicht lediglich Ausführende sind, sondern viel zur Themenwahl und Gestaltung beitragen können. «Odin lässt uns auch in diesem fünften Stück viel Freiheit – hält aber auch zusammen, motiviert, strukturiert, organisiert.»

Verwobene Prozesse

Man wurde sich einig: Die Produktion 2019 soll sich um Liebe drehen. Aber anders als herkömmlich auf Theater- bühnen. Rund 50 Begriffe trugen sie zusammen, auch Tabu-Themen und komplexe Themen, deren Darstellung sehr bewusst gestaltet sein will. Beispielsweise Homosexualität, Vergewaltigung, Zwangsheirat, Sex, Dreiecksbeziehung, Eifersucht, Untreue, die ganze Palette der mit Liebe verbundenen Gefühle von himmelhochjauchend bis zu Tode betrübt. Die 50 Begriffe wurden in einem demokratischen Prozess auf eine kleine Zahl von Themen reduziert. Nun brauchte man noch ei-

nen «Klebstoff», Klammern, die aus den Teilstücken ein Ganzes machen. Unter den Schauspielern hat es drei gute Musiker, Schlagzeug/Klavier, Gitarre, Violine, und drei begabte Sängerinnen. Naheliegend: Den Rahmen für die einzelnen Themen bildet ein Proberaum, ein Bandroom einer 10-köpfigen Band, die das Ziel hat, einen Preis zu gewinnen.

Damit ist auch das Bühnenbild einfach zu gestalten und die Lichtführung wird die Räume im Raum, Vordergrund und Hintergrund, Haupt- handlung und Nebenhandlung bestimmen.

Plopps und Bandroom

Nun wurden die Themen je auf ein Blatt geschrieben – sie sollen als «Plopps» aus der linearen Handlung im Bandroom «herausploppen». Zwischen die Plopp-Papiere werden nun verbindende Bandroom Elemente eingebaut. Das Geschehen während der einzelnen Elemente wird definiert, ausprobiert, geändert, Papiere werden zu neuen Reihenfolgen geschoben – es ist ein Prozess, den alle mitgestalten, Claudia Odin Anderegg behält aber die Fäden in der Hand.

Die Persönlichkeitsaspekte, die Rollenfindung der Figuren im Bandroom werden minutiös erarbeitet. Die Schauspieler sollen nicht nur in ihre Rolle schlüpfen, sondern sich mit ihr identifizieren können. In den Plopps schlüpfen die Schauspieler in ganz unterschiedliche sich immer wieder ändernde Figuren.

Ein Plopp beispielsweise fokussiert das Thema Geschlechtsverkehr. Die zehn Schauspieler im Alter Anfang 20 «umschlingeln» sich mit Zärtlichkeiten, räkeln sich, berühren sich. «Wir sind gut auf solche Szenen vorbereitet worden», meint ein Schauspieler. Denn sich körperlich im Theater- spiel so nah zu kommen, sich beispielsweise in einem nicht enden wollenden Kuss zu zeigen, muss eine grosse Herausforderung sein. «Wir kennen

uns sehr gut und schon lange, anfangs war es schwierig – jetzt gehört es dazu», ergänzt eine junge Frau. Nach der choreografisch gestalteten Omnischmuseszene lesen zwei Schauspieler ganz kühl und sachlich Facts zu «Geschlechtsverkehr» aus Wikipedia. «Beim ersten Geschlechtsverkehr sind Jugendliche heute durchschnittlich 17,3 Jahre alt ...»

Musik, Sprache, Bewegung

Beeindruckend ist eine junge Frau mit ihrer Geige. Wenn ein junger Mann Gitarre spielt und dazu mit einer beeindruckenden Stimme singt, wenn drei Frauen einen Song gefühlvoll gestalten – dann geht es unter die Haut. Die jungen Leute sind durch die teilweise jahrelange Arbeit mit Claudia Odin Anderegg im Sprechen und in Körpersprache gut geschult. Manchmal schreit sie zwar noch immer mitten in eine Szene «lauter». Bei den Auf- führungen im Mai wird aber bestimmt alles klappen. Die Bewegungsabläufe werden wie geölt vonstattengehen, die Texte sitzen und die Musikeinlagen klar und fehlerfrei sein.

In den Wochen vor den Vorführungen wird mehrmals wöchentlich abends, an mehreren Wochenenden und an den Festtagen geübt. Niemand fehlt, auch nicht die junge Mutter, deren Mann das Baby jeweils kurz in die Proben bringt.

«Wir machen zeitgenössisches, modernes, gesellschaftskritisches Erwachsenen- theater am Puls der Zeit», formuliert Claudia Odin Anderegg. «Es muss ja nicht allen gefallen», meint eine junge Frau und ein junger Mann bringt es auf den Punkt: «Wer das Stück verpasst, ist selbst schuld!»

Dissonanz der Liebe, Aufführungen im «Rössli» in Mettmens- stetten am Freitag, 10. Mai, 20.15 Uhr, Samstag, 11. Mai, 20.15 Uhr, Sonntag, 12. Mai, 17 Uhr, Dienstag, 14. Mai, 20.15 Uhr, Mittwoch, 15. Mai, 20.15 Uhr, Freitag, 17. Mai, 20.15 Uhr, Samstag, 18. Mai, 20.15 Uhr. Online- Reservierung ab 10. April unter www.aemtlernbuehne.ch.



Die Darstellung eines nicht enden wollenden Kusses verlangt höchste Körperbeherrschung und Selbstsicherheit.